

Politische Rundschau.

Die Expedition gegen Venezuela.

Nach Privatmitteilungen schlägt der Vertreter Deutschlands Exped. v. Sternburg bei den Verhandlungen in Washington eine dreimonatige Verzögerung der Verhandlungen vor.

Die Armee der Aufständischen soll fast vor den Toren von Caracas stehen.

Deutschland.

Der 18. Februar ist der Tag des Silberrnen Jubiläums des Erbprinzen und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen. Da die hohen Herrschaften sich größeren Festlichkeiten zu entziehen wünschen, werden sie am 15. d. von Breslau nach Meißen, wo am 18. Februar die Feier der Silbernen Hochzeit im Kreise der Familie des Prinzen Heinrich von Preußen stattfinden.

Die Reichsanwälte der Prinzessin Luise von Toskana teilen, wie Wolffs Bureau vom Freitag abend aus Genf meldet, folgendes mit: Giron hat Genf mit dem Pariser Schnellzug verlassen, um sich zu seiner Familie nach Brüssel zu begeben, wo er sich niederlassen wird. Giron hat alle Beziehungen zur Kronprinzessin aufgegeben, um ihr die Wiederannahme des Verkehrs mit ihren Kindern zu ermöglichen.

Aus einer Postkarte, die dem Reichstage zugegangen ist, ergibt sich, daß die Zahl der Telegramme im Jahre 1901 gegenüber 1900 nur um 1,2 Prozent zugenommen hat.

Das ist, meint die 'Freie Ztg.', offenbar die Folge der Ausdehnung des Fernsprechnetzes, denn die Länge der Telegraphen- und Fernspreitleitungen hat in diesem Jahre um 27,8 Prozent, die Zahl der Apparate um 18,5 Prozent, die Verbindungsanlagen zwischen Stationen und Endstellen um 36,2 Prozent, der Sprechstellen ausschließlich der öffentlichen um 13,9 Prozent zugenommen. Hervorzuheben ist aus dieser Statistik auch, daß in der Beförderung der Zeitungsummern ein Rückgang von 1,3 Prozent eingetreten ist, wogegen die Beförderung der Druckachen eine Zunahme von 9,8 Prozent aufweist. Der bare Umsatz aus Anlaß des Postanwärters-Austrags, und Nachnahmeverkehrs hat um 3,9 Prozent zugenommen und 18 640 Millionen M. betragen, darunter Postanweisungen allein 16 329 Millionen M.

Die Kartell-Enquete tritt am 26. d. im Reichstag des Innern zusammen. Die Verhandlung beginnt mit einer Besprechung zwischen den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats und den 42 eingeladenen Vertretern der Metallindustrie, des Kohlenhandels und der nichtsyndizierten Bechen in West- und Süddeutschland mit Ausnahme von Eisab-Lotzungen.

Die Reichsregierung hat Erhebungen angeordnet über die einzelnen Betriebsarten geistlichen Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit. Das Bedürfnis für ein unbedingtes Weiterbestehen der zahlreichen Ausnahmen soll geprüft werden, namentlich soll die Aufhebung oder Einschränkung der Ausnahmen in Betracht gezogen werden.

Die preussischen Staatschulden beliefen sich nach dem dem Landtage jetzt erstatteten Bericht der Staatschuldenkommission am 31. März 1902 auf 6 865 304 546 M. Der Zugang in dem abgelaufenen Etatsjahr besteht in 270 Mill. M. dreiproz. konsolidierter Anleihe. Andererseits wurden 7 019 021 M. getilgt, insbesondere bei den Prioritätsschulden der verstaatlichten Bahnen und den Frankfurter Schulden.

Der sächsische Eisenbahnrat hat sich mit 15 gegen 5 Stimmen mit der vom Finanzministerium vorgelegten Reform der Eisenbahn-Perzententaxe einverstanden erklärt.

Der vom General Verdoy du Bernois in seinem Werke: 'Im großen Hauptquartier 70/71' kritisierte Kriegsplan, welchen Erzherzog Albrecht im Juni 1870 dem Kaiser

Napoleon durch General Sebrun übermittelte, wird mit neuen Dokumenten im Februarhefte der Revue des Revues' besprochen. Der Verfasser des Artikels, der wiederholt das französische Kriegsarchiv zitiert, behauptet, daß Faktum des Albrechtschen Planes zu besitzen, welcher auf eine Verbindung von 24 österreichischen Divisionen mit der französischen Armee im Umkreise von Nürnberg gegründet war.

Frankreich.

In Frankreich trägt man sich mit der Abgabe, die Uniform des Landheeres in einigen Neuheiten abzuändern. Das Käppi, die Metallknöpfe und die roten Spauetten sollen nach dem Vorschlage der Uniform-Kommission verschwinden. Für die ganze Landarmee soll ein dunkelblauer Mollotonstoff, wie er bei der Kolonialarmee schon eingeführt ist, zur Verwendung gelangen, und zwar für Wasserrock bzw. Mule und Hufe. Wohl sprachen sich gewichtige Stimmen gegen die Abschaffung der roten Hufe aus, aber die Erfahrungen des Burenkrieges dürften zugunsten des dunkelblauen Molloton entscheiden. Dagegen soll der Vorschlag, als Kopfbedeckung für die gesamte Landarmee, Offiziere und Mannschaft, einen weichen Filzhut einzuführen, geringere Aussicht auf Erfolg haben.

Holland.

Die niederländische Regierung hat von den Kammern die Zustimmung zu einer Uebereinkunft verlangt, wodurch die Widersprüche in den Gesetzen der verschiedenen Staaten über die Ehe und den Schutz Minderjähriger geregelt werden. Rußland allein erklärte, der Konvention nicht beitreten zu können. Schweden und Norwegen behielt sich die Entscheidung noch vor.

Die holländischen Eisenbahngesellschaften treffen schon jetzt Vorbereitungen für den Kampf gegen etwaige Maßregeln, die die Wiederholung eines Ausstandes erschweren sollen. In einer besonderen Ausgabe des Organes der Vereinigung der Eisenbahngesellschaften heißt es, es seien genaue Vorkehrungen getroffen worden, um einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen, sobald ein Gesetzesentwurf, der den Eisenbahngesellschaften die Teilnahme an einem Ausstande untersagt, den Kammern vorgelegt würde, und so dessen Annahme möglichst zu verhindern.

Rußland.

Finanzminister Witte ist vom Kaiser beauftragt worden, die Zollverhältnisse im fernem Osten zu regeln.

Balkanstaaten.

Das mysteriöse Dunkel, das bisher das Attentat auf den armenisch-gregorianischen Patriarchen Drmanian umgab, und zu dem in erster Linie die ungenauen und fortwährend wechselnden Angaben von türkischer und armenischer Seite das weiße beitragen, ist nun vollkommen aufgeklärt. Der Verbrecher Agop, der vor ungefähr drei Monaten nach Ägypten geflüchtet war, befindet sich in jeder Beziehung in Haft, und zwar in einem kleinen Gefängnis, das ein armenisches Komitee gebildet, welches jedoch mit den ausländischen revolutionären Komitees in keiner Verbindung stand. Dies ist durch Gesandnisse der Verhafteten sowie durch verschiedene vorgefundene Papiere festgestellt worden. Das vorläufige Ziel dieses Komitees war: durch Drohungen und Attentate die armenisch-gregorianische Kirchengemeinde einzuschüchtern, um sodann leichter Gelberpressungen überlassen zu können, deren Ergebnis für eine weitere ausgedehnte Propaganda benutzt werden sollte.

Amerika.

'Daily Telegraph' meldet, eine Anzahl bekannter Amerikaner habe eine Flottenliga der Vereinigten Staaten' gegründet, deren Präsident der frühere Staatssekretär der Marine Tracy ist. (Ein Gegenstück zum deutschen Flottenverein.)

Äfrika.

Die Gefangennahme von Hamaras ist noch unbefähigt geblieben. Es wird nach Meldungen der 'B. Z.' in Tanger behauptet, daß er im letzten Augenblicke nach heftigem Kampfe befreit wurde.

Asien.

*Die Kaiserin-Regentin von China soll, wie dem 'Standard' aus Tientsin gemeldet wird, gestorben sein, doch soll ihr Tod bis nach der Feier des chinesischen Neujahrs geheim gehalten werden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers fort. Abg. Ledebour (sq.) hielt eine Rede, in der er außer den Fragen der Sicherung des Wahlheimnisses, der Gewährung von Diäten und der Neueinteilung der Wahlkreise auch die allgemeine Politik des Reichskanzlers einer Kritik unterzog. Reichskanzler Graf Bismarck wies diese Angriffe zurück, indem er erklärte, wir seien aus unseren auswärtigen Aktionen ungeschwächt und mit Gleichberechtigung gegenüber den anderen Nationen hervorgegangen. In Venezuela bewegten wir uns auf bestimmtem Bahn in gleicher Linie mit England und Italien. In der Weltpolitik hatte seine Stellung zwischen der Konvention des Vorredners und der Stellung des Abg. Hoffe die Mitte. Sie über den Kaiser zu äußern, lehnte der Reichskanzler nach den ausführlichen Verhandlungen der letzten Woche ab.

Am 6. d. werden zunächst Rechnungsachen und Uebersichten erlegt. Sodann wird die zweite Staatsberatung beim Etat des Reichskanzlers fortgesetzt.

Abg. Bismarck-Kaiserlautern (Vd. d. Edw.) fragt an, was der Reichskanzler wegen der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln zu tun gedenke, und ob es wahr sei, daß kanadischen Lieferanten die Lieferung von Konservern für Armee und Marine übertragen worden. Er kommt dann nochmals auf die Brüsseler Konvention zurück. Durch die Einfuhr von Getreide aus Kanada werde das Reich, da wir keine Ursprungszeugnisse haben, um hohe Zollbeiträge gebührt. Redner spricht sodann seine Unzufriedenheit mit der Politik des Reichskanzlers gegenüber den Ver. Staaten aus. Auch mit dem Verhalten des Kanzlers betreffs der Kaiserreden und schließlich mit der Kanalerrede beim Bankett des Landwirtschaftsrats ist Redner unzufrieden. Er behauptet, daß das Wort vom Unbank der Landwirtschaft gefallen sei. Angehts der früheren nicht eingehaltenen Verpflichtungen der Regierung könne der Reichskanzler nicht übernehmen, wenn man ihm für die Zukunft nicht ohne weiteres Vertrauen schenke.

Staatssekretär des Auswärtigen Frh. v. Ritt-hoffen erwidert auf die Angriffe des Vorredners wegen der Brüsseler Konvention.

Staatssekretär Graf Posadowsky vermahnt sich gegen gewisse Unterstellungen Bismarcks in betreff der Stellung der Regierung zur Landwirtschaft. Öffentliche Posten ruhen nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf den Städten. Wenn der Bauernstand eine der wichtigsten Grundlagen des Staates sei, so solle man bei ihm nicht fortgesetzt das Vertrauen zur Regierung erschüttern. Ueber die Mitteilungen betreffs angeblicher Lieferungen aus Kanada werde er sich äußern, sobald die Informationen darüber vorlägen. Die Nahrungsmittelkontrolle solle zunächst in allen Bundesstaaten gleichmäßig gehandhabt werden. Der Staatssekretär spricht sich sodann eingehend über die Legende aus, daß große Massen kanadischen Getreides zu dem Vertragszoll nach Deutschland eingeführt würden. Diese Annahme sei eine durchaus irrige. Für ein bereinigtes Produkt wie Weizen könne man natürlich nicht auf das erste Ursprungsland zurückgehen. Die Regierung sei in jeder Beziehung zur Pflicht.

Abg. v. G. (Genr.) verteidigt seine Partei gegen die Angriffe wegen ihrer Zustimmung zum Zolltarif. Er hoffe, es werde dem Reichskanzler gelingen, neue vorteilhafte Handelsverträge abzuschließen.

Abg. v. Kardorff (relion.) sieht sich durch die Ausführungen des Vorredners über den Zolltarif veranlaßt, nochmals zu insistieren, daß er und seine Freunde sich namentlich durch die sozialdemokratische Diktation bewegen gesehen hätten, den Zolltarif unter allen Umständen durchzusetzen.

Abg. v. Liebermann v. Sonnenberg (Antik.) behauptet, daß noch immer das Verlangen nach Diäten von den Regierungen abgelehrt werde. Der Antrag v. Müller-Sagan sei unannehmbar, da er den Effekt haben würde, das Wahlrecht der ländlichen Wähler zu verkürzen. Redner kommt dann wieder zu sprechen auf den Nichtempfang der Buren-Generale, wobei er, die Burengenerale selber als seine Gewährsmänner bezeichnet, behauptet, daß der Nichtempfang verschuldet sei, durch eine Stimmänderung der Generale selbst.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert nunmehr noch dem Abg. Bismarck-Kaiserlautern, bei dem von demselben erwähnten Abschluß von Handelsverträgen aus Kanada handele es sich um Deckung

von Bedarf unserer Schiffe in Venezuela. Natürlich könne man dort nicht Lieferungen aus Deutschland beziehen.

Abg. Bachmair (fr. Vgg.) erklärt: Die Rede des Abg. Bismarck sei eine Fanfare zum Kampf im Zirkus Büch; er befürworte den Antrag auf Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Sachliche Gründe wären noch in keiner Weise dargelegt worden, nur Redensarten und Ausreden. Dem Reichskanzler sei ja auch herabacht worden, daß er zur Sicherung des Wahlheimnisses beitragen will. Redner verteidigt zum Schluß noch die Forderung von Diäten und bezieht sich über Handelsvertragsfragen.

Abg. Franke (nat.-lib.) bittet den Reichskanzler, die internationalen Friedensbestrebungen möglichst zu unterstützen. Ferner begrüßt Redner mit Freuden, daß der in Glas-Lotzungen in den Landesausstellungen gewählte Sozialdemokrat den Eid auf die Verfassung geschworen habe. Damit sei der erste kaiserliche Sozialdemokrat gewählt worden.

Reichskanzler Graf Bismarck antwortet dem Abg. v. Liebermann betreffs des Empfanges der Burengenerale durch den Kaiser, daß die Audienz lediglich deshalb unterblieben ist, weil die Burengenerale die hier von Anfang an als Voraussetzung behandelte Vermittlung des hiesigen englischen Votstellers nicht in Anspruch nehmen wollten. Sodann erwidert der Reichskanzler das Haus, die Erörterungen über Handelsvertragsfragen zu schließen und solange geschlossen zu halten, bis fertige Handelsverträge dem Hause vorlägen, denn die Position unserer Vertreter hier gegenüber den ausländischen durch die Zolltarifdebatte bereits sehr geschwächt worden, indem unsere Karren zu sehr aufgedeckt worden wären. Abg. Bismarck habe sich auch beschäftigt mit einer Rede, die er, der Reichskanzler, am Donnerstag abend beim Bankett des Landwirtschaftsrats gehalten habe. Wie man bezeichnen könne, daß der neue Zolltarif den Wünschen der Landwirtschaft nicht weiter entgegenkomme, als der frühere, ist ihm schleierhaft. Es sei endlich Zeit, mit diesem System immer wiederholter Kritik zu brechen. Der Landwirtschaft werde damit nicht geboten. Die Vorwürfe, die ihm von der Linken gemacht würden, daß er betreffs des Grenzschutzes ungenügend sei, lassen ihn kalt. Hierauf wird der Spezialrat des Reichskanzlers genehmigt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Minister Frh. v. Hammerstein brachte die im Reichstag und in der Presse erörterten Beschlüsse über polizeiliche Uebergriffe zur Sprache. Er gab zu, daß in einer Reihe von Fällen die Organe der Polizei nicht mit dem Takt verfahren seien, wie man es verlangen könne. In allen Fällen aber, wo sich Mißstände ergeben hätten, würde strenge Untersuchung geführt und Abhilfe geschaffen werden. Abg. Ernst (fr. Vgg.) ging ausführlich auf den Fall des Landrats v. Willig ein. Die Ursache an dem beklagenswerten Tode liege in dem Verhalten der Staatsregierung, die ihn im Stich gelassen habe. Minister Frh. v. Hammerstein stellte entschieden in Abrede, daß das Verhalten der Regierung oder die vorgelegte Behörde des Landrats die Ursache an dem Tode sei. Die Ursache des Todes sei auf seinen krankhaften Zustand zurückzuführen und niemand sei verantwortlich zu machen. Abg. Warth (fr. Vgg.) begründete seinen Antrag betr. Einführung der geheimen Stimmabgabe und betr. anderweitige Festhaltung der Wahlkreise für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus. Minister Frh. v. Hammerstein erklärte sich gegen die geheime Stimmabgabe, welche das ganze System des preussischen Wahlsystems untergraben würde, stellte aber für eine der nächsten Sessionen ein Gesetz in Aussicht, nach dem einzelne Wahlkreise entsprechend der starken Verschiebung der Bevölkerung anders abzugrenzen seien.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Minister Frh. v. Hammerstein kündigte eine Veränderung und Erleichterung des Wahlmodus wenn möglich schon für die nächsten Wahlen an, wodurch indes der Charakter des Wahlsystems nicht geändert werden sollte. Insbesondere solle in Zukunft die Notwendigkeit entfallen, daß jeder Wähler seinen Namen persönlich in die Liste einzutragen hat.

Von Nah und Fern.

Die von Lüderitz zum Zeichen der Festzugreifung an der später nach ihm genannten Südwahlfarischen Küste errichtete Holztafel soll durch ein feineres Mal ersetzt werden. Das Kolonialamt hat die Landesverwaltung in Windhoek schon mit den nötigen Weisungen versehen. Die alte Holztafel an der Lüderitzbucht ist dem Kolonialamt überwiesen worden.

Truggold.

37] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

„Wenn Gott es will, so wirst du auch noch einmal glücklich werden, armes Kind,“ flüsterete die junge Frau leise, aber es zog sie noch wieder nach dem Herrensitz zurück.

„Wenn mir doch der Zufall günstig wäre,“ dachte sie, „im Grunde handle ich doch nur richtig. Marius bewahrt die Handschrift entschlossen nur auf, um dadurch einmal ungefragt eine Abzweigung auszuüben. Wenn ich Gwald die Freudenbotschaft bringen könnte, daß die alte Scharte nicht mehr existiert, ich glaube, er ließe mich in Gold fassen.“

Als sie wieder dem Schreibtisch gegenüber saß, fiel ihr Blick plötzlich auf einen Thürvorhang. Sie sann nach, welche Zimmerthür sich wohl dahinter befinden könne, und hob endlich kurz entschlossen den Vorhang empor. Ein schmaler Thürgang ward sichtbar, und sie erinnerte sich, daß Marius einmal im Scherze gesagt habe, dahinter sei sein Allerheiligstes verborgen.

Nur einen Moment zögerte sie, dann trat sie, mit der Lampe in der Hand, über die Schwelle des kleinen, feuerlosen Raumes.

Es befanden sich mehrere ganz primitiv gearbeitete Bücherregale darin, ein großer Tisch und ein Holzstuhl davor. Die Wände waren weiß gekalkt. In einer Ecke stand ein Korb mit gefüllten Weinstöcken.

Ein Zwickelwinkel für stille Musikstunden. Daran dachte sie jedoch nicht. Ihr heller

Blau ruhte vielmehr voll feierlicher Spannung auf den Regalen, die Stöße von Zeitungen bargen, alte Bücher, geordnete Briefpakete. Nichts, garnichts Geheimnisvolles.“

Schon wollte Käthe mißmutig auch hier das Feld räumen, als sie eine Leiter wahrte, welche in der Ecke lehnte.

Nur eines der Gestelle hatte eine solche Höhe, daß die Leiter nötig wurde, um oben hinauf reichen zu können. Dort oben standen jedoch keine Bücher.

Dabei fiel es Käthe auf, daß dieses Gestell oben einen so breiten Rand hatte, daß eine kastenartige Vertiefung vorhanden sein mußte. Ihr Herz begann bestig zu klopfen, sie trug, an allen Gliedern zitternd, die Stiegleiter heran, die sie vorsichtig erklimmte.

Ihre Erwartung befähigte sich. Das Regal besaß oben in seiner ganzen Länge eine kastenartige Vertiefung, die sogar mit einem Deckel versehen war. In der Mitte desselben befand sich ein Holztopf, den Käthe mit bebenden Händen umfaßte.

Der Deckel war ein wenig schwer zu öffnen, aber er hob sich doch, wenn auch knarrend und widerstrebend. Käthe lehnte ihn gegen die Wand.

Sie war jetzt so aufgeregt, daß sie einen Moment außer sich mußte, ehe sie noch eine Stufe höher stieg, denn so konnte sie noch nicht sehen, was in der Vertiefung enthalten war.

Dann aber stand sie ganz oben. Alte Zeitungen starrten ihr entgegen; ganz erzitternd über die neue Entdeckung riß sie sie heraus,

und siehe da, sie lagen nur als Deckblätter über drei wohlgeordneten Paketen Foliobogen, die eng beschriebene waren.

Sodril erkannte die junge Frau in dem unbestimmten Schein der Lampe, die sie auf den Tisch gestellt hatte. Sie nahm ein Paket der beschriebenen Mäcker an sich, die Ungewißheit ließ ihr Herz in wilden Schlägen klopfen, sie gelangte nur langsam von der Leiter wieder hinauf, die Füße verlagten ihr fast den Dienst.

Endlich stand sie wieder unten. Vergilbtes, engbeschriebenes Papier — ein Subellant entringt sich ihrer Brust: es ist Professor Göttes Handschrift, die sie bereits aus Briefen kennt, die Gwald ihr oft genug gezeigt und vorgelesen hat.

Es ist, als werde sie momentan überwältigt von einem schrankenlosen Glückseligkeitsgefühl; sie preßt die Blätter gegen die Brust, als seien es in der That Heiligthümer.

Dann jedoch überwindet sie mit einem Schlage alle Aufregung. Jetzt gilt es energisch zu handeln.

Trepp auf und ab stiegen die kleinen Füße, und jedesmal werden ein Stoß der vergilbten Papiere unten auf den umfangreichen Eichenstisch befördert.

Es ist eine schwere Arbeit für schwache Frauenarme, dieses Manuskript von drei gedruckten Bänden so nacheinander herunterzuschleppen, und länger als eine Stunde ist darüber hingegangen, ehe die letzte Seite aus dem Fache dort oben herauswandelte.

Nun legte Käthe die alten Zeitungen wieder

hinein, der Deckel liegt zu, und endlich steht die Leitende wieder harmlos in ihrer Ecke.

Das war der erste Teil der Arbeit. Wenn Marius jetzt zurückkäme, sie überlasse! Sie schloß, wie es sie kalt durchdringt bei dieser Vorstellung, doch fort mit so überflüssigen, stürbenden Gedanken.

Sie eilt wieder in die Krankenstube, erneuert den Gipsumschlag, Anni wirft sich hin und her, aber die beruhigenden Pulver thun ihre Wirkung, das Fieber kann nicht ausarten. Käthe liebkost die Lebende, um dann wieder an ihre Arbeit zurückzukehren.

Der Kaminvorsetzer wird zur Seite geschoben, dann wurden zur Vorsicht einzelne Teile des Manuskriptes geprüft, wodurch jeder Irrtum ausgeschlossen erscheint. Es ist das Werk Professor Göttes, das Professor Siemanns Ruhm begründete.

Wer ist frei von Schuld, wer darf einen Stein aufgeben gegen den Nächsten? Wer steht so sicher, daß er nie, niemals einer Verführung erlag?

Ruhe den Toten — Friede den Lebenden! Die großen Pakete stiegen eines nach dem andern in den Kamin, bis auf das letzte Blatt; davon ein Andenken zu nehmen, wäre Vermeffenheit.

Und nun ist der große Moment da, die Flamme schlägt hell und freudig empor, und wohin sie nicht züngelt, da hilft die energische Doktorin nach, sie schürt immer wieder und verbraucht fast die ganze Schachtel Streichhölzer. Die dichten Papierballen lassen die Flamme oft fast erlöschen, doch endlich ist nun